

und buntem Umschlag. Die kleinen Heftchen werden in Serien zu je 20 Stück à 1.—, 1.25, 1.75, 2.— und 3.— pes. verkauft, kommen also pro Stück auf 5—15 cts. zu stehen.

Der Absatz dieser Serien, die auch den bescheidensten Börsen zugänglich sind, ist ein enormer; namentlich in Südamerika finden sie ungeheure Verbreitung. Die Praxis hat hier gelehrt, daß die Kinder 20 solche kleine Heftchen einem einzigen mit ebensovielen Erzählungen usw. bei weitem vorziehen und sich viel mehr dabei unterhalten. Zudem liegt eine gewisse Suggestion darin, denn jedes Kind will eine größere Anzahl haben als das andere, auch lernen die Kleinen dabei ihre literarischen Schätze ordnen und klassifizieren, auch rechnen, da sie doch jeden Tag öfters nachsehen müssen, ob keines ihrer Schäschen verloren gegangen ist. Auf diese Ausgaben folgen einige kleinere Sammlungen von je 25—30 Stück mit ähnlichem Inhalte, darunter eine speziell mit Erzählungen aus der biblischen Geschichte, in 8°, illustriert, kartoniert zu —.25, —.50, —.60 und 1 pes. Hieran schließen sich verschiedene Bibliotheken für die fortgeschrittenere Jugend von 8—12 Jahren mit ernsterem Inhalte über Reisen, Geographie, Geschichte, Literatur, Naturgeschichte, Astronomie, Kunst usw. Diese Sammlungen umfassen ebenfalls je 25—30 Bände, in 4°-Format, künstlerisch illustriert, kartoniert, in Leinwand und teilweise in Halbfranz gebunden, zu 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 6.— und 8.— pes. Den Abschluß bildet die noch im Erscheinen begriffene literarische Bibliothek »Aurea«, für reifere Knaben und Mädchen, im Genre der »Kränzchen- und Kamerad-Bibliothek«. Die Ausstattung ist geschmackvoll und elegant, der Preis für den Band beträgt brosch. 3 pes., in englische Leinwand gebunden mit Goldschnitt 4 pes.

Neben Calleja haben noch einige andere Verleger, wie Ant. J. Bastinos, Henrich & Cia., R. Sopena in Barcelona und Hijos de S. Rodriguez in Burgos, Jugendschriften verlegt, doch handelt es sich da größtenteils um billige, wenig geschmackvolle Sachen. Eine neue Erscheinung auf diesem Gebiete verdient noch der Erwähnung: das Verlagshaus Araluce in Barcelona begann vor ca. einem Jahre eine Publikation unter dem Titel: »Las obras maestras al alcance de los niños«. Die Idee des Verlegers geht darauf hinaus, in handlichen Bändchen in modernem, wirklich künstlerischem Gewande der Jugend die Meisterwerke der Weltliteratur, sowie die Geschichte und Werke der größten Künstler in sorgfältiger Auslese und Bearbeitung darzubieten, um auf diese Weise in unterhaltender und belehrender Art zugleich das heranwachsende Geschlecht von früh auf mit dem Erhabensten und Schönsten, was der menschliche Genius hervorgebracht hat, vertraut zu machen. Bis jetzt sind etwa 20 Bändchen zum Preise von 1.50 pes. erschienen. Bilderbücher sind in Spanien selbst, summa summarum, kaum über zwei Duzend erschienen; es ist bei Versuchen geblieben, das Buchgewerbe ist heute noch nicht imstande, auf diesem Gebiete preiswürdige, moderne Arbeit zu liefern. Es haben wohl einige ausländische Firmen, wie Garnier und Bourret in Paris, Bilderbücher und Jugendschriften in spanischer Sprache verlegt, doch dürfte der Absatz nach Spanien, des hohen Einfuhrzollens wegen, ein ganz unbedeutender sein, so daß wohl 90% dieser Produkte nach Südamerika wandern. Wohl werden in Spanien Bilderbücher gekauft, doch meist nur von den besserstuierten Klassen und von diesen mit Vorliebe in französischer, englischer oder deutscher Sprache, um ihren Zöglingen ein nützliches Buch zugleich schenken zu können.

Prachtwerke, die sich als Geschenke für Erwachsene eignen würden, existieren nur in geringer Anzahl, so die Lususausgaben einiger Klassiker, Enzyklopädien und ein paar Duzend Werke aus den Gebieten der Kunst, Geschichte, Länder- und Völkerkunde usw. Während das deutsche Publikum mit illustrierten Katalogen, Almanachen usw., alles in geschmackvoller Ausfühung, geradezu überhäuft wird, streifen hier Verleger wie Sortimenten vollständig. Nicht die geringste Anstrengung wird gemacht, um die Gunst des Publikums für das Buch zu gewinnen, ja nur ein kleiner Teil der Sortimenten findet es der Mühe wert, während der Geschenkzeit seinem Schaufenster ein festliches Gewand zu geben, während die großen Warenhäuser und Modedesigns, Juwelengeschäfte, Konditoreien usw. ihr Köstlichstes und Wertvollstes ausgestellt haben. Sollte wirklich in einem Lande,

das eine solche Fülle literarischer Schätze aufweisen kann, dem Volke jeder Sinn und alle Freude für die geistigen Produkte abhanden gekommen sein? Das goldene Zeitalter ist allerdings längst dahin, doch hat man Unsterbliches im Überfluß aus seinen Trümmern gerettet, um vereint mit den Errungenschaften und Idealen einer neu aufblühenden Zeit einem selbst anspruchsvollen Publikum genügende und vorzügliche geistige Nahrung bieten zu können. Doch der spanische Buchhandel und mit ihm auch das Buchgewerbe im allgemeinen sind sich ihrer hohen Aufgabe noch nicht in vollem Maße bewußt, noch vom eigentlichen buchhändlerischen Geiste und seinen Idealen zu wenig durchdrungen. Wir haben es hier gewissermaßen erst zum »Bücherverkäufer«, nicht aber zum wirklichen Buchhändler gebracht.

Doch die Kinderschuhe sind abgestreift, und wenn auch langsam, so geht es doch merklich vorwärts. Der Verlagsbuchhandel und mit ihm Hand in Hand die Buchdruckerkunst haben in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht, leider haben aber weder das Sortiment, noch die Buchbinderei, noch die graphischen Gewerbe damit Schritt gehalten, so daß wir sowohl in der Herstellung als auch beim Vertriebe des Buches immer noch auf namhafte Mängel und Schäden stoßen. Bedauernswerterweise fehlt es auch an einer tatkräftigen Unterstützung seitens der Regierung, woran namentlich der häufige Ministerwechsel die Hauptschuld trägt. Aus diesem Grunde ist es auch z. B. bis heute trotz der eifrigsten Bemühungen der Buchhändlervereinigung und des Buchgewerbevereins noch nicht gelungen, einen Staatsbeitrag für die Beschickung der Internationalen Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig 1914 zu erhalten. Trotzdem von dem früheren Unterrichtsminister, der vor ca. zwei Monaten mit dem ganzen übrigen liberalen Ministerium fiel, eine Zusage für die offizielle Beteiligung Spaniens im Prinzip gegeben wurde, müssen jetzt erst wieder Verhandlungen mit seinem Nachfolger angeknüpft werden, so daß dann wohl in letzter Stunde noch alles Hals über Kopf überstürzt werden muß. An interessantem Material fehlt es gewiß nicht, die Nationalbibliothek, eine der größten Büchersammlungen Europas, in Verbindung mit der umfangreichen Bibliothek der einst weltberühmten Universität Salamanca, die zusammen mehr als 2500 Inkunabeln besitzen, könnten allein eine Ausstellung beschicken und ein vollständiges Bild vom Werdegang des Buches, von der Wiege bis zum 20. Jahrhundert, geben.

Eigentlich würde neben der Bibel ein einziges Werk der spanischen Literatur, der »Don Quijote«, dazu genügen. Seine sämtlichen Ausgaben, vom Erscheinen bis auf den heutigen Tag vereinigt, könnten uns aufs herrlichste die Entwicklungsstufen des Buchgewerbes vor Augen führen. Nachdem ich einmal auf diese weltberühmte Dichtung des unsterblichen Cervantes zu sprechen gekommen bin, möchte ich hier kurz von dem ungeheuren Erfolge, den diese Perle der spanischen Literatur wie kein zweites Werk in der Weltliteratur überhaupt erreicht hat, einige interessante Daten geben. Cervantes war nicht etwa der größte Genius, den sein Vaterland hervorgebracht hat — die Krone gehört unbestreitbar Calderon de la Barca —, aber er war und ist noch der populärste Schriftsteller, der spanische Dichter par excellence, und von allen Büchern ist der Don Quijote das bekannteste und gelesenste, was seine enorme Verbreitung beweist. Deshalb muß dieses Buch im spanischen Buchhandel an erster Stelle und mit Ehrfurcht genannt werden.

Unter Hunger, Sorgen und allerhand Bedrängnissen, teilweise im Kerker daran arbeitend, ließ Cervantes im Jahre 1605 in Madrid den 1. Teil seiner großartigen Allegorie »Das Leben und die Taten des sinnreichen Junkers Don Quijote de la Mancha« erscheinen, der ungeheures Aufsehen erregte, so daß im gleichen Jahre in Lissabon und Valencia noch zwei weitere Ausgaben erschienen und alle drei nachgedruckt werden mußten. Folgende anmutige Anekdote gibt einen deutlichen Beweis von der raschen Verbreitung, die das Werk gleich nach seinem Erscheinen in allen Kreisen fand:

König Philipp III. bemerkte eines Tages vom Balkon seines Palastes herab einen Studenten, der, in einem Buche lesend am Manzanares lustwandelte, jeden Augenblick innehielt, Lustsprünge machte, mit den Händen herumsuchte und in ein schmetterndes Lachen ausbrach. Nachdem der König den jungen Mann eine